

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 17/2 Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2 Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landberg a. W., Dienstag den 19. Februar.

Einberufungs-Patent

für den Reichstag des Norddeutschen Bundes.
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König
von Preußen u. thun kund und fügen hiermit zu
wissen:

Nachdem Wir mit den verbündeten Regierungen
der Norddeutschen Staaten übereingekommen sind, zur
Berathung der Verfassung und der Einrichtungen des
Norddeutschen Bundes Vertreter der Nation zu einem
Reichstage zu versammeln, die gedachten Regierungen
auch durch ihre Bevollmächtigten am 18. Januar d. J.
den Beschluß gefaßt haben, die Einberufung des
Reichstages der Krone Preußen zu übertragen, und
nachdem die allgemeinen Wahlen am 12. Februar d. J.
stattgefunden haben, berufen Wir den Reichstag des
Norddeutschen Bundes hierdurch auf

Sonntag, den 24. Februar d. J.
in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin.
Gegeben zu Berlin, den 13. Februar 1867.
(L. S.) Wilhelm
von Bismarck.

Zeitungs-Nachrichten.

Berlin, den 15. Februar. Die Thronrede des
französischen Kaisers hat zwar durch ihren friedlichen
Charakter nicht überrascht, schreibt die „B. Z.“,
da der ganze bisherige Gang der Politik Napoleons
gegenüber der Entwicklung unserer vaterländischen
Zustände eine solche Haltung erwarten ließ, und außer-
dem die gegenwärtige Situation auch ängstlichen und
misstrauischen Geistern eine kriegerische Eruption in
diesem Augenblicke unwahrscheinlicher machte, als etwa
nach Jahresfrist. Allein mit Befriedigung und Aner-
kennung werden doch die Worte des Kaisers in Deutsch-
land vernommen werden, denn sie enthalten Wahrheit,
sie bestätigen lediglich die Thatfachen, und diese That-
sachen die consequente und für Deutschland wohlwol-
lende Befolgung des wiederholt von dem Kaiser offen
proclamirten Grundsatzes, daß zum Wohle Europas
die großen Völker aus ruhiger Verapaltung zu festen
Einheiten sich sammeln müssen. Wir haben es hier
nur mit den beiden ersten Sätzen der Thronrede zu
thun, welche sich auf Deutschland beziehen, und an
die der weiter folgende Ausspruch: „Preußen sucht
Alles zu vermeiden, was unsere nationalen Empfind-
lichkeiten erregen könnte, und setzt sich mit uns über
die wichtigsten europäischen Fragen in Einverständ-
niß“, harmonisch sich anschließt. Was von Italien
gesagt wird, mag in Florenz wenig erbaunen; die ge-
wundene Darstellung der mexikanischen Angelegenheit
wird schwerlich einen Franzosen befriedigen, schwerlich
von einem Amerikaner ohne Spott gelesen werden;
was wir endlich über die „Kronung des Gebäudes“,
die Vollendung der „liberalen Institutionen“ denken,
haben wir des Oesteren ausgesprochen; uns für die
Freiheit der Franzosen gegen ihren Kaiser zu echauffen,
haben wir aber keinen Anlaß, nachdem wir erst
eben dadurch vor einem Kriege mit Frankreich bewahrt
sind, daß der Einfluß des Kaisers genügende Kraft
zur Seite stand, um dem kriegerischen Drängen seiner
Unterthanen, das er in der Thronrede mit einer der
Ironie sehr nahekommenen Artigkeit in sein Gegen-
theil verkehrt, zu widerstehen. — Es ist wahr, der
Satz klingt stolz, daß „die Stimme Frankreichs Ein-
fluß genug gehabt hat, um den Sieger vor den Thron
Wiens aufzuballen“, aber es müßte eine mehr als
französische Empfindlichkeit bei uns Deutschen vorhan-
den sein, wollten wir uns dadurch piquirt fühlen. —
Die Thatfache ist ja richtig, den Hinweis auf dieselbe
mögen wir dem Kaiser um so lieber gönnen, da der
Zusatz, daß nicht die geringste militärische Maßregel
ergriffen sei, den moralischen Einfluß als solchen be-
schränkt und den Charakter des Druckes, des Zwanges
ausschließt. Und wäre der Hinweis viel schärfer ge-
faßt, wir möchten ihn ruhig hinnehmen, im frohen
Bewußtsein der uns zugefallenen materiellen Erfolge.
Nur zu lange hat Deutschland bloß Worte, das Aus-
land Thaten und Bereicherung gehabt; sind jetzt die
Hollen vertauscht, so mißgönnen wir Frankreich nicht
ein „seinem Selbstgefühl wohlthuendes Wort“. — In
der vorliegenden Thronrede nennt der Kaiser, bei der
Erwähnung der Beziehungen Frankreichs zu den Eu-

ropäischen Mächten, zuerst England, demnächst Preu-
ßen, hierauf Rußland, dann Oesterreich, endlich Span-
ien und Italien. Offenbar wird er übers Jahr
Anlaß haben, am ersten Platze, als den werthvollsten
Freund Frankreichs, den Norddeutschen Bund zu nen-
nen. Die Rheingelüste der Franzosen werden schwächer
werden mit der Zunahme unserer Stärke; daß die
Beute so leicht erreichbar schien, das machte haupt-
sächlich nach ihr lüftern, wie auch die Volktrous in
Frankreich dem Kaiser nicht vorwerfen, daß er gestern
und heute keinen Krieg gegen uns begonnen, sondern
daß er ihn unterlassen hat, als unsere Heere tief in
Böhmen und am Main engagirt waren. Mit der
Constituierung des Norddeutschen Bundes, welcher die
Annäherung Süddeutschlands nach unwiderstehlichem
Naturgesetze folgen wird, ist die Befürchtung eines
Krieges mit Frankreich in weite Ferne gerückt, die
Befürchtung aus einem solchen Kriege beseitigt. Des-
halb wollen wir hoffen, daß das Wort zu Stande
komme, wozu gleich sehr die Mäßigung des Reichs-
tages, wie das rücksichtsvolle Entgegenkommen der
Preussischen Regierung, auf das die in den eben voll-
zogenen Wahlen sich darstellende Kraft der liberalen
Partei gerechten Anspruch hat, beitragen muß.

Berlin. Wie man hört, sind die hiesigen städti-
schen Wahlen, welche die Stadtverordneten-Versamm-
lung jüngst getroffen, sämtlich bestätigt worden. Es
hatte sich das Gerücht verbreitet, daß dem Herrn
v. Hennig die Bestätigung versagt sei. Dasselbe ist
aber schon vor einigen Tagen erfolgt und jenes Ge-
rücht daher als unbegründet erwiesen.

Der „Staats-Anzeiger“ überraschte nach der
„Post“ am 14. d. M. Abends durch die Publikation
des Einberufungs-Decrets des Norddeutschen
Reichstages auf den 24. d. M., während noch vor
einigen Tagen die officiöse „Provinzial-Correspondenz“
einen weiteren Aufschub als wahrscheinlich bezeichnet
hatte. Es scheint fast, als ob plötzlich eingetretene
Umstände diese schnelle Entscheidung für den frühesten
Termin, der denkbar ist, hervorgerufen haben; man
wird Mähe haben, die Nachwahlen bis dahin zu ab-
schließen.

Von den in den älteren Preussischen Provinzen zu
wählenden 193 Abgeordneten für den Norddeutschen
Reichstag sind uns bis zum Sonnabend Abend 100
ziemlich zuverlässig bekannt geworden, schreibt die „B.
Z.“, und zwar 11 aus der Provinz Preußen, 9 aus
der Provinz Posen, 12 aus Brandenburg, 7 aus
Pommern, 23 aus Schleffen, 14 aus Sachsen, 17 aus
der Rheinprovinz, 7 aus Westphalen. Soweit wir
beurtheilen können, sind unter dieser Zahl 45 Liberale,
45 Conservative, 3 Polen; in 7 Fällen ist die engere
Wahl erforderlich. Und zwar sind in Preußen gewählt
7 Conf., 2 Lib. (2 engere Wahlen nöthig), in Posen
3 Conf., 3 Lib. und 3 Polen, in Brandenburg 1 Conf.,
11 Lib., in Pommern 5 Conf., 2 Lib., in Schleffen
10 Conf., 12 Lib. (1 engere Wahl nöthig), in Sachsen
8 Conf., 6 Lib., in der Rheinprovinz 6 Conf., 7 Lib.
(in 4 Fällen engere Wahl), in Westphalen 5 Conf.,
2 Lib. — Wenn sich auch die rückständigen Wahlre-
sultate für die liberale Partei ungünstiger gestalten
sollten, so ist ihr doch das Uebergewicht über die
Conservativen im Parlamente bereits vollkommen
gesichert, da in Nassau, Kurhessen, Hannover, Schles-
wig-Holstein, Königreich Sachsen, Mecklenburg, Braun-
schweig, den Sächsischen Herzogthümern und den
Hansestädten, die sehr große Mehrzahl der Wahlen
liberal ausgefallen ist. Andererseits ist auch für das
particularistische Element nur eine ganz ungesährliche
Minderheit zu erwarten, zu welcher das Königreich
Sachsen den stärksten Beitrag geliefert hat.

Der „B. u. H.“ zufolge ist auf desfallsige,
von Seiten Oesterreichs ergangene vertrauliche An-
frage in Paris offen erklärt worden, daß die fran-
zösische Regierung nicht in der Lage sei, eine wei-
tere Herabsetzung der Weingölle im Zollverein mit
irgend welcher namhaften Gegenleistung zu beant-
worten, das Absatzgebiet für die französischen Weine
sei ein solches — fast ausschließlich die wohlhabenden
Klassen in Norddeutschland — daß eine Zollermä-
gung es kaum erweiteren, ja eine Zollherabsetzung es kaum
verringern würde, ein eminent französisches Interesse
stehe somit bei den betreffenden Zöllen gar nicht in

Frage. Ist diese Mittheilung richtig, so darf, insofern
Oesterreich von Preußen eine weitere Weingölle-
ermäßigung absolut in Anspruch nimmt, und für den Fall,
daß Preußen darauf beharrt, dieselbe von einem gün-
stigen Ergebniß seiner Unterhandlungen mit Frank-
reich abhängig zu machen, die Revision des Zollvereins-
Vertrages schon jetzt um so mehr als gesichert be-
trachtet werden, als sich der Ausfall in den Zoll-
tariffen des Zollvereins, nachdem der vereinständ-
liche Einfuhrzoll für Wein durch den Vertrag mit
Frankreich doch erst von 6 auf 4 Ehlr. herabgesetzt
worden, schon auf 350—400,000 Ehlr. jährlich beziffert.

In sehr bestimmter Weise wird der „Pos. Z.“
versichert, daß binnen Kurzem ein Ukas zu erwarten
sei, durch welchen Polen auch seine Bezeichnung
als „Königreich Polen“ verlieren soll. Das König-
reich soll in zwei General-Gubernien getheilt wer-
den, deren Grenze die Weichsel bilden wird. Die
Hauptstadt des diesseitigen General-Gouvernements
wird Warschau, des General-Gouvernements jenseits
der Weichsel Lublin sein. Als General-Gouverneur
von Warschau wird Trepow genannt. General Graf
Berg, dessen Statthalterposten aufhört, soll als Feld-
marschall den Oberbefehl über sämmtliche, sowohl im
Königreich Polen, als auch in Litthauen und Polh-
nien stehenden Truppen haben, und zu diesem Behuf
seinen Sitz in einem Orte nehmen, der mehr im
Mittelpunkte liegt; man nennt als solchen Ort
Wzesc oder Wilna. Die Gerüchte finden allgemei-
nen Glauben und dürfte deren Ausführung nicht
lange auf sich warten lassen.

Die polnische Emigration wird nicht müde
im Planesmedien. Sie hat dem Kaiser Napoleon
eine Denkschrift überreichen lassen, in welcher der
Plan einer continentalen Allianz gegen Rußland
entwickelt wird. Spanien und Portugal, durch eine
Heirath zu einem Reiche vereinigt, marschirten neben
Italien, Oesterreich und Preußen gegen das Reich
des Caesars. Oesterreich träte an Italien Krieg und das
Tridentin, an Preußen seine deutschen Provinzen ab,
erhielte aber dafür alles polnische Gebiet, das im Be-
sitz Rußlands und Preußens befindlich. So würden
unter den Habsburgern die drei Kronen von Ungarn,
Böhmen und Polen vereinigt und den Letzteren wie-
der eine gewisse Selbstständigkeit zu Theil. Frankreich
aber erhielte als Compensation wie natürlich, Belgien.
Das Chimärische der ganzen Auseinandersetzung liegt
auf der Hand, sagt die „Post“.

Dresden, 16. Februar. Das „Dresdener Jour-
nal“ veröffentlicht die wesentlichsten Bestimmungen
des preussisch-sächsischen Militärvertrages. Dresden
soll am 1. Juli geräumt werden, die preussischen Trup-
pen halten Leipzig, Baugen und den Königsstein be-
setzt, die sächsische Armee bildet das zwölfte Bundes-
Armee-corps und bleibt im Lande, der König von Preu-
ßen ernannt den Oberbefehlshaber nach Sachsen
Vorschlage, der König von Sachsen ernannt den com-
mandirenden General im Einverständnisse mit dem
Bundesfeldherrn, die Dresdener Schanzen bleiben un-
vermehrt.

Die Verhandlungen der sächsischen Re-
gierungen in Stuttgart haben, nach der „R. Z.“, zu
einer Verständigung wegen Einführung der allgemei-
nen Dienstpflicht und des Procentzuges geführt. We-
gen der gemeinsamen Uebungen der Truppen soll ein
besonderes Abkommen unter den Regierungen getroffen
werden. Wegen der Ausbildung der Offiziere ist keine
Vereinbarung erfolgt. Die Verhandlungen darüber
sollen im Detail am 1. Oktober aufgenommen. Ueber
die Infanterie-Gewehre ist noch nichts beschloffen.
Was die Formation der Truppen betrifft, so wird das
Bataillon eine Stärke von 1000 Mann erreichen, ein
Regiment fünf Escadrons und die Batterie sechs Ge-
schütze zählen.

Aus Wien wird telegraphisch vom 13. Februar
gemeldet, laut Nachrichten aus Konstantinopel habe
der Vicekönig von Aegypten von der Pforte vier
Zugeständnisse verlangt, nämlich: den Titel eines Ka-
lifen von Aegypten, das Recht, Münzen mit seinem
Bildniß (?) zu schlagen, die Befugniß, die Stärke der
Armee auf 100,000 Mann zu bringen, und das Recht,
die Stabs-officiere des höchsten Grades zu ernennen.
Das parlamentarische System, das der Vicekönig

Smail Pascha einzuführen beliebt, ist, nach directen Mittheilungen der „Ind. Belge“, nichts als Schwindel und Augenverblendniß, lediglich darauf berechnet, der neuen (inzwischen trotz alledem jämmerlich gescheiterten) Anleihe Vorschub zu leisten.

— Die Partei Grundtvig bereitet nach der „Post“ in Dänemark eine Adresse an den Reichstag vor, für die „Dagbladet“ zum Beitritt auffordert, die Regierung zu veranlassen, sich an die Großmächte behufs Beschleunigung der nordschleswigschen Abstimmungsfrage zu wenden.

— Dem „Journal des Debats“ wird aus Rom, 6. Februar, geschrieben, daß die Sprache, welche das geheime National-Comité zu führen anfängt, ungeduldiger und weniger friedfertig klinge als vorher; das Volk leide Noth und sei sehr geneigt, die Regierung dafür verantwortlich zu machen. Diese ihrerseits sei weit mehr darauf bedacht, ihre eigene Existenz zu verlängern, als die Noth des Volkes zu lindern; sie gebe Millionen aus, um eine der Bevölkerung antipathische Armee zu unterhalten, und lasse dabei das Räuberwesen immer mehr um sich greifen. Und dabei setze die Polizei unermüdlich ihre Plackereien und Hausdurchsuchungen fort. Aus den Provinzen des Kirchenstaats kommt dieselbe Klage.

— Die „France“ meldet, daß der König von Italien im Frühjahr zur Ausstellung nach Paris kommen wolle, und daß die Reise des Prinzen Humbert nach Wien, die wieder aufgeschoben sei, schließlich wohl ganz aufgegeben werden dürfte. Um von einer so unnatürlichen Verbindung abzurathen, bedarf es bloß der Erwägung, daß Italien von einer österreichischen Heirath nichts wissen will und die ganze Sache auf einer Hofintrigue beruht. Die „Armonia“ glebt zu verstehen, es seien Berliner Einflüsse gegen die Vermählung des Kronprinzen mit der Tochter des Siegers von Custozza entscheidend geworden.

— Die Differenzen zwischen der italienischen Regierung und der Volksvertretung sind vor der Hand durch Auflösung der Letzteren entschieden worden. Die neue Kammer soll am 22. März zusammentreten. Die Bildung eines neuen Cabinets hätte freilich auch ihre Schwierigkeiten gehabt. Der noch möglichen Ministercandidaten sind nicht viel und namentlich für Ricajoli's Portefeuille wäre schwer ein für die gegenwärtigen Zeitläufe besser geeigneter Träger zu finden gewesen.

— Die italienische Krisis würde, wenn die „Staiti“ Recht hat, heute schon vorüber sein. Die Demission Jacini's, des Ministers für öffentliche Arbeiten, ebenso die von Scialoja und Borgatti (Finanzen und Justiz) sind angenommen, ungewiß ist noch die Annahme der Demission des Cultusministers Verti. Baron Ricajoli wird das Portefeuille des Innern behalten. Ein Regierungsmanifest steht bevor, worin das ministerielle Programm auseinandergelegt werden soll, ebenso auch ein Manifest der Opposition, welches, wie „Dritto“ meldet, 72 Deputirte unterzeichnet haben.

— Der Finanzminister von Portugal hat der Deputirtenkammer am 8. Februar mehrere zur Verbesserung des Finanzstandes und der Befestigung des Staatscredits bestimmte Gesetzentwürfe vorgelegt. Er schlägt über fünf Millionen Francs Ersparnisse in den Staatsausgaben vor und will etwa zehn Millionen Mehreinkünfte durch Steuern schaffen. Einen Theil derselben sollen directe Steuern aufbringen, den andern, beträchtlichere, aber eine allgemeine Reorganisation der Verzehrentern.

— Die serbische Regierung wird auf die Zugeständnisse der h. Pforte, deren wesentlicher Inhalt ist, daß zwar die kleinen Forts geräumt, aber in Belgrad eine türkische Garnison bleiben sollte, damit antworten, daß sie absolut darauf bestehen müsse, daß auch in der Hauptstadt des Fürstenthums kein türkischer Soldat und keine türkische Kanone verbleibe. Die Räumung Belgrads wird also von Seiten Serbiens als unerlässliche Bedingung jedes Ausgleichs aufgestellt werden.

— Ueber Marseille kommen griechische Nachrichten; atheniensische Journale vom 7. melden die Ankunft beträchtlicher Summen von den Hilfscomités für kretensische Familien, namentlich aus Rußland. Der Dampfer „Panhellénion“ soll wieder nach Kreta zurückgekehrt sein und Waffen ausgeschifft haben. Die Insurgenten wollen sich in Erwartung der guten Jahreszeit in der Defensiv halten.

Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

Wie sich diese Empfindungen indeß auch äußern möchten, der biedere Mann sah darin nur überall Unliebenswürdigkeit oder höchstens unablässliches Unrecht, und so kam es, daß der böse Character Rosettens sich ungehindert und in bedrohlicher Weise entwickeln konnte. Unglücklicherweise hatte sie, unbeschadet ihrer Häßlichkeit, noch obendrein große Präntensjonen, die, da sie natürlich sich nicht erfüllen konnten, ihre gehässige Verbitterung steigerten. Ihre drei Schwestern lebten seit langen Jahren in glücklicher Ehe, sie stand noch einsam, obgleich sie bereits dreißig Jahre zählte. Um diese Zeit starb ihr Vater, und nun trat die Zügellosigkeit ihrer niederen Natur ungeheuer hervor. Durch den Besitz eines sehr bedeutenden Vermögens völlig unabhängig, hatte sie es sich zum förmlichen Beruf gemacht, Unheil zu stiften, so weit dies in ihre Macht gegeben war. Sie erschien überall als liebevoller Väterin, als theilnehmende Freundin, aber wehe Jedem, der sich derselben arglos überließ! Ein an sich unbe-

deutender Zwist wurde durch ihre freundliche Vermittlung gewiß die Veranlassung zu tödtlicher Feindschaft, und der flüchtige Verdacht, den ein reizbares Gemüth gefaßt, erhielt sofort nicht nur diese Bestätigung, sondern auch die Ueberzeugung, daß noch härtere Unbilden geschehen seien. Dabei war ihr Haß gegen die Schwestern in stetem Zunehmen begriffen, da es ihr jedoch trotz Allem nicht gelingen konnte, das festbegründete Glück derselben zu stören, so wandte sich ihr Uebelwollen mit verstärkter Gewalt den heranblühenden Kindern derselben zu, deren Zukunft sie durch die schändlichsten Verläumdungen zu vernichten suchte. Allein auch dies sollte ihr fehlschlagen, und sie mußte mit Ingrimm zusehen, wie die jugendlichen Töchter ihrer Schwestern, die sie am bittersten haßte, trotz aller ihrer Machinationen in die Ehe traten. Bei diesem Anlasse erwachten indeß ihre eigenen Präntensjonen. Von den gehässigsten Leidenschaften verblendet, reichte sie trotz ihrer 38 Jahre einem jungen Menschen die Hand, der, nachdem er ihr großes Vermögen vergeudet und sie den schrecklichsten Mißhandlungen ausgesetzt hatte, aus dem Lande floh und sie ihrem wohlverdienten Schicksal überließ.

Dieses Erlebnis gab ihrem Character den letzten Stoß. Im tiefsten Elende klopfte sie als trostlos fordernde an die Thür ihrer glücklichen Schwestern, denen sie fortan jede Wohlthat durch empörende Unverschämtheit vergalt. Zugleich fing sie an, sich einen bestimmten Wirkungskreis zu gründen, der ihren bösen Neigungen freien Spielraum gewährte. Sie führte junge, unerfahrene Mädchen der Schande zu, doch geschah dies so geschickt, daß Niemand ihre Vertheiligung nachzuweisen vermochte. Gewöhnlich erschien sie nur am Schluß des Drama's mit sanften, theilnehmenden Mienen und sogenannten vernünftigen Vorschlägen — liebevolle Vorsehung und deus ex machina in ihrer Person vereinigt darstellend. In einer solchen Situation hatte auch Wartenstein sie einmal kennen gelernt und ihre Klugheit und Gewandtheit beobachtet, ohne jedoch ihren eigentlichen Character nur zu ahnen. Es geschah daher nicht mit Vorbedacht, daß er ein so übelberufenes Subject dem Freunde empfahlen, er hatte dabei nur den Wunsch gehabt, eine kluge Person, die ihm selbst nicht hinderlich sein würde, in die Nähe jenes Wesens zu bringen, das sowohl seine Neugierde als seine Eitelkeit gefesselt hielt.

Nach dieser etwas weitläufigen, für das Verständniß der kommenden Ereignisse jedoch unumgänglich notwendigen Characterzeichnung kehren wir wieder zu unserer Erzählung zurück.

Schon der erste Blick, den Frau Rosette bei ihrem Eintritt in die Villa auf die liebevolle Erscheinung der jungen Frau geworfen, hatte sie zur unerbittlichen Feindin derselben gemacht, und da der Haß ihr eigentliches Lebenselement war, so fühlte sie sich folglich behaglich. Instinktiv begriff sie, daß es hier ein Glück zu zerstören, einen Frieden zu untergraben gab, und sie beschloß, nicht müßig zu sein.

Mit der lebenswüthigsten Bereitwilligkeit stellte sie ihre Dienste der jungen Frau zur Verfügung. Sie, die im Wohlleben erzogene, gewann es mit leichter Mühe über sich, als bescheidene Dienerin zu erscheinen, wo es einen so löblichen Zweck zu erfüllen galt.

Hatte sich Fränzchen auch Anfangs mit tiefem Widerwillen von der Gesellschafterin ihrer einsamen Stunden abgewendet, Rosette, die sie durchschaute, ruhte nicht eher, bis sie mit höhnischer Schadenfreude eine ihr günstige Wendung in den Gesinnungen der jungen Frau wahrnahm. Sie hatte durch eine geschickte Darstellung ihrer Lebensschicksale, in denen sie als ein schuldloses Opfer erschien, das der Bosheit unterlegen war, Mitleid und Theilnahme in dem Herzen Franziska's erweckt, die es sich überdem zum Vorwurfe anrechnete, einer so hart geprüften Person mit Abneigung entgegengetreten zu sein, und ihren Fehler nun durch liebevolle Freundlichkeit gut zu machen strebte. Arthur, der täglich in der Villa erschien, vernahm bald aus dem Munde seines Fränzchens die wärmsten Lobspprüche der auch ihm widerwärtig erscheinenden Person, er selbst hatte Anfangs die Absicht gehabt, sie durch eine Fremde zu ersetzen, der die Familienverhältnisse der Residenz völlig unbekannt waren, aber Rosette, der seine Absicht nicht geheim blieb, zeigte sich so unerfahren in dieser Beziehung, daß sie nach ihrer Angabe in dem bürgerlichen Kreise, in welchem sie aufgewachsen, und den sie niemals überschritten, kaum die Namen der adeligen Familien kannte, daß er hiervon abstand.

Als sich Arthur an dem Tage, da er dies Verhör mit ihr angestellt, entfernte, blickte sie ihm höhnisch nach. „Ich sehne mich heraus aus meinem bürgerlichen Kreise,“ lachte sie, „und gedanke ehestens die Bekanntschaft der hochadeligen Familie von Meinigen zu machen.“

Wie sehr auch die bangsten Sorgen Arthur's Herz bestürmten, sie hielten nicht Stand, sobald er in die hellen, fröhlichen Augen seines Weibes blickte. Ihre ahnungslose Zuversicht erhob ihn selbst, ihre lebenswüthige Heiterkeit bedeckte Alles mit dem Schimmer der Hoffnung, es war unmöglich, in ihrer Nähe an der Zukunft zu verzweifeln, und so wurden es Stunden des reinsten Glückes, die er an ihrer Seite verlebte. Er leitete ihren Unterricht, er hatte die Freude, zu sehen, wie ihr reichbegabter Geist sich in überraschender Weise entfaltete, aus Allem, was sie that, aus Wort und Miene leuchtete jene wunderbare Grazie ihres Wesens hervor, die ihn immer tiefer gefangen nahm. Wenn dann Rosette einen jener leidenschaftlichen Blicke auffing, mit denen er sein reizendes Weib betrachtete, wuchs ihr Haß gegen diejenige, welche so reich an allen Freuden des Daseins war, die sie selbst hatte entbehren müssen, sie mußte sich dann zur Ruhe ermahnen, zur Besonnenheit, die ihren Plänen durchaus nöthig war. Längst hatte sie durch geschickt hier und da hingeworfene Fragen so viel von Fränzchens Erlebnissen erfahren, als diese nur selbst wußte, ohne daß sie noch ahnte, daß sie Rosetten ihr Vertrauen geschenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die in ganz Europa bekannten kostbaren Edelsteine des Fürsten Paul Esterhazy wurden, nach dem „Fr. Z.“, von seinen Gläubigern an einen Herrn Moore, 54 Strand in London, verkauft, wo sie zur Ansicht ausgestellt sind, und ungeheures Aufsehen erregen. Außer den Rubinen, Topasen, Smaragden und werthvollen Perlen, sind noch mehr als 50,000 Brillanten da, worunter einzelne Steine von dem reinsten Wasser, im Werthe von 250,000 fl. und 150,000 fl. das Stück. Die Agraße, welche der Fürst auf seiner Hufarenmähre trug, besteht allein aus 5000 Brillanten und seine Uniform war so übersät von Diamanten, daß dieselbe vollständig steif war. Die Ankunft und der beabsichtigte Verkauf dieser edlen Steine in England hat daselbst eine Art Panique in dem Diamantenhandel hervorgerufen, da man glaubt, daß die enorme Quantität einen nachtheiligen Einfluß auf die in der letzten Zeit sehr in die Höhe getriebenen Preise der Diamanten haben wird.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.

Sitzung am 18. Februar.

Unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Directors Sturm aus Königsberg N. M. wurde heute mit einer Ansprache an die versammelten Geschworenen eine neue Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts eröffnet. Das öffentliche Ministerium wird durch den Staats-Anwalt v. Houwald repräsentirt. Als Vertheidiger fungiren der Rechtsanwalt Sturm und Ausl. Maack.

Es stehen zwei Sachen zur Verhandlung.

1) Unterf. wider a) den Arbeiter Michael Prochnow, b) den Arbeiter Julius Gotthilf Prochnow — aus Reck, wegen wiederholten schweren Diebstahls (ad a. nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls).

Der Kaufmann Berndt zu Reck ist im Laufe des Jahres 1866 wiederholt bestohlen worden. Er bewahrte in einem Seitengebäude seines Wohnhauses und in dem darunter befindlichen Keller die sogenannten „feuchten Waaren“ seines Geschäfts auf, nämlich Branntwein, Liqueure, Wein. Del etc., theils in Gebinden, theils in Flaschen; ferner: Schnupftaback, Cichorien, Seife, Lichte, Syrup, Schmalz, Käse und dgl. Der Keller hat zwei Eingänge, der eine führte vom Hofe aus zunächst in eine Remise und von dieser nach dem Keller, der andere führt nach einem kleinen, mit dem Seitengebäude parallel laufenden Verbindungs-Gäßchen. Ersterer wurde täglich, Letzterer nur selten benutzt; die Thüren beider Zugänge aber wurden, namentlich des Nachts, verschlossen gehalten, und Sache des Lehrlings Schönherr war es besonders, den Verschuß zu besorgen. Berndt hatte längst schon wahrgenommen, daß ihm aus dem Keller Waaren gestohlen wurden, jedoch wollte es ihm nicht gelingen, dem Thäter auf die Spur zu kommen, und er kam, da Anzeichen eines Einbruchs nirgend zu entdecken waren, zu der Annahme, daß er von Hausdieben bestohlen werde. — In der Nacht vom 9. zum 10. October 1866 bemerkte der Wächter Jastrow, als er das Verbindungs-Gäßchen bei dem Berndtschen Seitengebäude passirte, daß im Keller Licht war. Er konnte dies deutlich durch ein Kellerfenster sehen, welches ihm auch den Einblick in den Keller selbst gestattete. Dort befanden sich zwei Männer, die an einer Käsefeste standen, und von denen Einer, ihm den Rücken zuehend, ein brennendes Licht in der Hand hielt, während der Andere vor ihm in gebückter Stellung stand. Jastrow überzeugte sich, daß dies der Angeklagte Michael Prochnow war. Er rief nun den Arbeitsmann Peck, der in der Nähe wohnte, herbei, ließ diesen zur Bewachung der Kellertür zurück und machte Lärm im Berndtschen Hause. Es gelang jedoch den Dieben, bei der großen Dunkelheit zu entkommen. Des anderen Morgens wurden nähere Nachforschungen bei Michael Prochnow und dessen Neffen Julius Prochnow angestellt und bei Ersterem eine Menge Flaschen, gefüllt mit Rum, Baumöl, Schnupftaback, allerlei Liqueuren, zum Theil auch bereits geleert, ferner ein Topf mit Zucker-Syrup, Cichorien, Lichte, Schmalz, 1/4 Unterfah mit Baumöl

und ein solches mit Himbeer-Liqueur, sowie noch andere Sachen vorgefunden, die mit Bestimmtheit als solche recognoscirt wurden, welche aus dem Berndtschen Keller gestohlen worden.

Julius Prochnow hat demnachst auch ein offenes Bekenntniß abgelegt. Inbalt dessen ist er bereits im Frühjahr 1866 von Michael Prochnow aufgefordert worden, mit ihm nach dem Berndtschen Keller zu kommen, um dort Diebstahle auszuführen. Er will endlich nachgegeben und mit in den Keller gefolgt sein. Den Eintritt haben sie dadurch erlangt, daß Michael Prochnow die Eingangstür zu dem Keller von dem Verbindungs-Gäßchen aus, an der sich ein gewöhnliches Anschlag-Schloß befindet, mit einem Schlüssel aufgeschlossen. So lange sie sich im Keller befanden, wurde die Thür angelehnt. Michael Prochnow hat dann Licht angezündet und Beide haben von den vorhandenen Vorräthen ausgesucht, was sie gerade gebrauchten. Alle vorgefundenen Sachen rühren von diesen Diebstählen her, welcher mindestens zu vier verschiedenen Malen ausgeführt worden. Nur in der Nacht vom 9. zum 10. Oktober v. J. will er den Michael Prochnow nicht begleitet haben, weil er krank gewesen, auch nicht wissen, wer damals dessen Begleiter gewesen. Michael Prochnow leugnet, in der letzt erwähnten Nacht, oder früher, in dem Berndtschen Keller gewesen zu sein, legt später aber gleichfalls ein Geständniß ab, und erfolgt unter Annahme mildernder Umstände die Verurtheilung a) des Michael Prochnow (mit Berücksichtigung der Vorbestrafungen desselben) zu 3 Jahren Zuchthaus, sowie Stellung unter Polizei-Aufsicht während fernerer 3 Jahre; b) des Julius Gottlieb Prochnow zu einem Jahr Gefängniß mit Ehrverlust und Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr. (Fortf. folgt.)

Öffentliche Sitzungen der Stadtverordneten.

In der Sitzung am 11. d. M. erklärte die Versammlung sich mit dem Vorschlage des Magistrats einverstanden, eine Deputation nach Berlin zu entsenden, welche wegen Einrichtung einer Central-Werkstatt für die königliche Ostbahn am hiesigen Ort, und wegen Verstärkung der Garnison vorstellig werden soll. Seitens der Versammlung wurde als Mitglied dieser Deputation der Herr Regierungs-Assessor Kette gewählt und die Bereitwilligkeit zu entsprechenden Opfern ausgesprochen.

Vor der Sitzung am 16. d. M. erfolgte zunächst die Uebergabe des neu erbauten und geschmackvoll ausgestatteten Saales an die Versammlung. Der Herr Beigeordnete, Syndikus Prüfer, spricht dabei den Wunsch aus, daß die in demselben zu fassenden Beschlüsse stets und in allen Fällen das wahre Wohl der Stadt mögen fördern helfen und die Eintracht beider städtischen Behörden niemals möge gestört werden; zu welchem Wunsche auch wir nur aus vollem Herzen ja und Amen sagen können, da es ja ein altes, aber ewig wahres Sprichwort ist und bleiben wird, daß Frieden ernährt, Unfriede aber verzehrt. Möge demnach der neue Stadtverordneten-Saal eine Stätte echter deutscher Treue und Bürgertugend sein und bleiben immerdar!

Hierauf erfolgte die Einführung und Verpflichtung des Herrn General-Agent Dr. Augusti als unbesoldeter Stadtrath, und beschließt die Versammlung, die beantragte Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtrath König vorläufig noch auszufüllen.

Ferner nimmt die Versammlung Kenntniß von der Wahl des Lehrers Maettig, gegen dessen Person sich nichts zu erinnern findet; von Annahme eines andern Ofenheizers, in der Person des Referivst Adam; von der Mittheilung, daß der Magistrat sich für die Anlegung noch einer Treppe oberhalb der Brücke nicht entschieden hat; von der Mittheilung, daß es in Betreff der amtlichen Bekanntmachungen bei den früheren Insertionskosten-Sägen sein Bewenden behalten soll; von einem Schreiben der Direction der königlichen Ostbahn, wonach die Präpositionen wegen Verlegung der Viehrampe und Uebernahme der Bahnhofstraße nunmehr angenommen sind; von einem, die Art der Aufbringung der Gemeindesteuern für das Jahr 1867 betreffenden Schreiben; von der Mittheilung des Magistrats, daß er sich dafür entschieden hat, von Erbauung eines besondern Leichenhauses zur Zeit noch Abstand zu nehmen, da im Krankenhaus ein Raum zur Unterbringung von Leichen hergestellt ist; von einem Bescheide, wonach die an das Abgeordnetenhaus gerichtete, die Bestätigung der königlichen Staats-Regierung zur Berücksichtigung überwiesen ist; von der mit 1418 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. Bestand abschließenden Kassen-Revisions-Verhandlung vom 9. d. M.; von einer Auskunft, betreffend die Verhältnisse einiger neu angezogener, in der Niederlassungs-Nachweisung nicht mit aufgeführten Personen; von der Mittheilung, daß für die Aula des Gymnasiums ein Bild des verstorbenen Provinzial-Schulrathes Dr. Tschirner bestellt ist, welches im Atelier und unter Aufsicht des Professors Vegas in Berlin gefertigt werden soll; und von der gegenwärtigen Lage des Prozesses und der Disziplinar-Untersuchung wider den früheren Baudieners Leopold.

Hierauf werden folgende Zusätze genehmigt: An den Arbeiter Dahms und Schiffer Winkelmann auf das Kondel bei der Kanalbrücke, für drei Jahre, auf das Bestgebot von zusammen 3 Thlr. 2 Sgr. jährlich; an den Arbeiter Dahms auf einen Theil des Angerplatzes No. 212, auf drei Jahre, für das Bestgebot von 3 Thlr. jährlich; an den Eigentümer Schmidt auf die Grasnutzung von der Wallbank beim Fleischeranger, auf drei Jahre, für das Bestgebot von 3 Thlr. jährlich; und an den Klempnermeister Freymüller, auf Lieferung von 14 Laternen, zum Preise von 20 Sgr. pro Stück.

In Betreff des neu zu erbauenden Schulhauses für die Mädchen-Elementar-Schule hat die Versammlung nach längerer Debatte sich dafür entschieden, von

dem Projekt am Schießgraben Abstand zu nehmen und den Bau auf dem früheren Rathsvorwerks-Gelände ausführen zu lassen.

Der Verwaltungs-Bericht von Elbing soll 14 Tage in der Registratur ausgelegt werden.

Mit den nachstehenden Anträgen ist die Versammlung einverstanden: Auf Ersatzleistung für eine bei der städtischen Kasse vereinnahmte falsche 5 Thaler-Kassen-Anweisung; auf Feststellung der Forstare für Kstholz 3. Klasse in Höhe von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Klafter; auf Bewilligung von 119 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Mehrkosten für die Warthebrücke; auf Bewilligung der durch das Fortbestehen der Klassentrennungen am Gymnasium während des nächsten Sommer-Semesters erwachsenden Kosten; auf Rückzahlung eines Schulgeldbetrages für den Sohn des von hier verstorbenen Güter-Expedient Schulz; auf Verzinsung des von der Kammerei-Kasse genutzten Baarbestandes der Waisenhaus-Kasse; auf Bewilligung der auf 77 Thlr. berechneten Kosten zur Erbauung eines Schuppens auf dem Rathsvorwerks-Gelände zur Aufstellung des Feuerleiter-Wagens; auf Wegfallverrechnung der gegen den Zimmermeister Sennheiser beim Brückenbau festgesetzten Conventional-Strafen; und auf Bewilligung der durch das Umgießen dreier Glocken erwachsenden, etwa 500 Thlr. betragenden Kosten.

Dahingegen wird ein Antrag, auf Versicherung der Warthebrücke gegen Feuersgefahr, ganz; und der Antrag auf Bewilligung von Kstholz zum Kirchhofsaum in Hagen bis dahin abgelehnt, wo über das Rechtsverhältniß zu dieser Leistung eine bestimmte Auskunft vom Magistrat eingegangen sein wird.

Kaufmännischer Verein.

Sitzung vom 14. Februar d. J. Vorsitzender: Herr Fränkel. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt, worauf Herr Dr. Klemperer den Schluß-Vortrag über „Leistung“ hält. Nach Beendigung desselben wird ihm der Dank von den zahlreich versammelten Mitgliedern und Gästen durch Erheben von den Plätzen dargebracht, und wenn auch nicht ausgesprochen, so hatte doch jeder den Wunsch, der Herr Vortragende möchte uns noch recht oft so genussreiche Abende verschaffen, wie die drei verflossenen gewesen.

Das Stiftungsfest soll am 2. März gefeiert werden. Der Vorsitzende bezeichnete einige Mitglieder, die sich nach Schluß der Sitzung mit dem Vorstande über die geistige Unterhaltung zum Feste besprechen möchten. Auch wurde die Bibliotheks-Commission ersucht, zu einer Besprechung zusammen zu bleiben. Eine im Fragekasten befindliche Frage soll in der nächsten Sitzung erledigt werden.

Wahl = Resultat.

	v. Baerst.	v. Kalkreuth.
Kreis Soldin	3422	3455
Kreis Landsberg	5552	5436
	8974	8891
v. Baerst	8974	
v. Kalkreuth	8891	
Zersplittert	53	

17918

Absolute Majorität 8960.

Also ist gewählt v. Baerst.

Kirchliche Nachrichten.

Am Mittwoch den 20. d. M., Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Sakristei der Hauptkirche: Hr. Pred. Göh. Am Freitag den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier in der Concordien-Kirche: Herr Prediger Kubale.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar d. J. sind an Geschenken eingegangen:

- 1) Zur Armen-Kasse: Nichts;
 - 2) zur Hospital-Kasse: Aus den beiden Hausbüchsen 1 Thl. 17 Sgr. 6 Pf., Büchse gelber 5 Thl. 11 Pf., Herr E. zur Vertheilung unter die Hospitaliten 5 Thl.;
 - 3) zur Waisenhaus-Kasse: Vom Herrn Schiedsmann Köstel in Sachen Sobbe wider Briege 15 Sgr., Büchse gelber 4 Pf., vom Herrn Kaufmann B. Burchardt zur festlichen Speisung 26 Pfd. Kalbfleisch, 6 Pfd. Pfäumen, 1 Pfd. Butter, 1 Pfd. Kochzucker, 1 Eib. Zimmt, 6 Quart Milch, 29 Weißbrode, 4 Pfd. Reis.
- Für diese Gaben der Liebe sagen wir den milden Gebern im Namen unserer Pflegebefohlenen den herzlichsten Dank.

Landsberg a. W., den 14. Februar 1867.

Der Magistrat.

Auctionen.

Heute Vormittag 10 Uhr im Dahlke'schen Hause in der Gärtnerei-Straße, und am Donnerstag den 21. dieses Monats, Vormittags von 9 Uhr, bei Frau Zimmermeister Morgenroth hier. Kleinort, Auktions-Commissar.

Stralsunder Spiel-Karten empfiehlt Wilhelm Heine.

Ein, auch zwei Pensionaire, welche zu Ostern die Schule hier besuchen sollen, finden in einer anständigen Familie liebevolle Aufnahme. Auskunft ertheilt W. Götz, Wollstraße No. 4.

Konturs-Eröffnung. Königl. Kreisgericht zu Landsberg a. W. Erste Abtheilung.

Montag den 18. Februar 1867, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters und Pelzwaarenhändlers Carl Ludwig Sagawe hier ist der kaufmännische Konturs in abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. Januar 1867 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann S. Fränkel hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. März 1867, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Freiherrn v. Lobenstein, im Terminszimmer No. 7 hier anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Best der Gegenstände

bis zum 30. März 1867

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Kontursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. März d. J.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 13. April dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Herrn. v. Lobenstein, im Terminszimmer No. 7 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Landsberg a. W., den 18. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Gesinde-Lohn-Bücher

sind vorrätzig und zu haben in Rudolf Schneider's Buch- und Steinbruderei.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein zuverlässiger Kutscher, sowie eine tüchtige Köchin, können sich sofort melden beim Kreis-Physikus Dr. Zenshner.

Ein tüchtiges Kindermädchen, welches auch nähen kann, sucht zum 2. April d. J. Julie Böhmer.

Ein ordentliches Mädchen findet zum 1. April d. J. einen Dienst Wollstraße No. 9.

Vermietungen.

Am Lindenplatz No. 38 ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Küche, Speisekammer, Keller, Holzgelass, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden, zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Ein Laden mit Wohnung und Zubehör, sowie einige kleine Wohnungen, sind zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen. Zu erfragen Dammstraße No. 58.

Auch ist daselbst ein großer Obst-Garten zu verpachten.

Zwei elegante Quartiere, bestehend aus 3 und 4 heizbaren Zimmern, mit allem erforderlichen Zubehör, sind sofort zu vermieten und nach Belieben, Erstes sofort und das Andere am 1. April oder 1. Juli d. J. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Auf Verlangen können auch Pferde, Wagen, remissen und Futtergeß dazu gegeben werden.

Veränderung halber ist eine Parterre-Stube zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Charlottenstraße No. 1.

Auch ist daselbst eine Schlafstube zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Stuben, Küche und Kabinet, ist zu vermieten.

Wollstraße 22.

Eine freundliche Hofwohnung ist zu vermieten.

Markt No. 6.

Avis für Damen!

Dampf-Kunstfärberei und Dampf-Druckerei.

Seidene, wollene und gemischte Stoffe werden in schönen hellen Modifarben, als: lila, grau, hellbraun, gefärbt und mit schwarzem Dampf-Druck wie neu wieder hergestellt.

Muster = Auswahl groß, Bedienung prompt und schnell.

F. Steuding's Dampf = Kunstfärberei,

Richtstraße No. 48.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse der Eigenthümer Carl Heinrich Lückchen'sche gehörige, zu Leopoldsdorf belegene Grundstück No. 7a., bestehend aus 16 Magdeburger Morgen Ackerland, und taxirt auf 1225 Thlr., soll mit den dazu gehörigen Pertinenzen in freiwilliger Subhastation

am Mittwoch den 23. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 5 oben, vor dem Herrn Kreisrichter Hädel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufstüfte werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Taxe in unserm Bureau IIIa. eingesehen werden kann.

Landsberg a. W., den 9. Januar 1867.

Königl. Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des Zimmerpoliers Friedrich Wilhelm Köppler gehörigen, zu Spiegel belegenen, im Hypothekenbuche von Spiegel unter No. 50b., 5c. und 76 verzeichneten Grundstücke, dorgerichtlich auf resp. 475 Thlr., 175 Thlr. und 150 Thlr. abgeschätzt, sollen in freiwilliger Subhastation am

Donnerstag den 14. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer No. 5, vor dem Herrn Kreisrichter Bencke verkauft werden.

Kaufstüfte werden dazu eingeladen. Die Kaufbedingungen können in unserm Bureau IIIa. eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 4. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ein noch guter und starker Wagen soll am Sonnabend den 23. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Hofe der Montirungs-Kammer hierelbst verkauft werden.

Königl. 2. Landwehr-Regiment.

Die Wolff'sche Strohhut-Fabrik,

Richtstraße No. 16,

empfehlte sich auch in diesem Jahre den geehrten Herrschaften mit ihrer durchaus guten und sauberen Strohhut-Wäsche und Färberei, sowie dem Modernisiren nach den neuesten

Pariser und Berliner Façons, und bittet um recht baldigste Lieferung der Hüte.

Mein Porzellan-, Glas- und Steingutwaaren-Lager

ist aufs Vollständigste assortirt, eine große Anzahl couranter Gegenstände, als: Teller, Schüsseln, Sauciers, Teller, Tassen etc., habe als fehlerhaft zurückgestellt, und verkaufe ich diese zu außergewöhnlich billigen Preisen.

C. L. Minuth.

NB. Zu Ausrichtungen liefern gegen ein billiges Beihgeld sämmtliches Geschirr.

Durch vortheilhafte Einkäufe ist es mir möglich, grünes, halbweißes, weißes und Rheinländisches, sowie alle Sorten farbiges und Doppelglas, zum Eindecken in den Dächern, zu den billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen.

Auch übernehme ich die Lieferung von Spiegelscheiben zu Schaufenstern, und stelle auch hierin die billigsten Preise.

Achtungsvoll

Julius Voss, Glasermeister,

Wollstraße No. 9.

Zum Maskenball

sind einige billige Gärtner-Anzüge zu verleihen bei

Wilhelm Wolff.

sauber und billig, empfiehlt in allen Gattungen

L. Wolff, Richtstraße 16.

Der Wahrheit die Ehre!

Seit dem vergangenen Winter litt ich stark am Stickschusten, wogegen ich viele Mittel nutzlos anwandte. In Folge dessen brauchte ich den Schleifischen Fenchel-Honig-Extract von E. W. Eggers in Breslau, schon nach Verbrauch einer Flasche fühlte ich mich ganz gesund.

Biegenhals, 26. November 1866.

Eduard Melcher, Böttchermeister.

Der bei Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, namentlich auch beim Keuchhusten so sehr bewährte Schleifische Fenchel-Honig-Extract von E. W. Eggers in Breslau ist nur allein echt zu haben bei

R. Schröter, Richtstraße 53.

Apfelwein,

zur Kur und zum Kochen, empfiehlt zu billigen Preisen Julius Wolf.

Ausverkauf.

Zur Einsegnung: Eine Parthie brauner, blauer und russisch-grüner Tuche, sowie verschiedene Buchstins, Westen in Sammet und Seide, Gravatten, Schlipse, Chemisets und Oberhemden, um schleunigst damit zu räumen, empfiehlt zu ganz enorm billigen Preisen

Max Marcuse.

Sopha- und Pfeiler-Spiegel, in glatten und verzierten Goldrahmen, empfehle zu den billigsten Preisen;

Einrahmungen von Bildern, Stickereien, Zeichnungen, Brantfräuzen u. A. m., werden sauber, billig und in kürzester Zeit ausgeführt.

Achtungsvoll

Julius Voss, Glasermeister, Wollstraße No. 9.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4.813.100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist die Zahl der Versicherten auf 29,560 Pers., die Versicherungssumme auf 53,000,000 Thlr., der Bankfonds auf 13,950,000 Thlr. gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

Zu diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Mill. Thlr. vorhandener reiner Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 36 Prozent und für 1869 eine solche von 39 Prozent ergibt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

B. Schäffer in Landsberg a. W.

Apotheker Kammerhirt in Cöstin.

Kammerer Koch in Driesen.

Lehrer Schröder in Friedeberg.

Lehrer Lindner in Soldin.

Pr. Lotterie-Loose, Original, auch Antheile, verkauft und versendet am billigsten

Sutor, in Berlin, Landsbergerstraße 47.

Schnelle und sichere Vorbereitung für das 1jährige Fahnd.-u. Seemanns-

Examen. Schon 1800 vorbereitet, seit 22 Jahren. Pension gut. Neue täglich aufgenommen.

Dr. Kallisch, Berlin, Kommandantenstr. 7.



Ein Clavier ist für 15 sgr.

monatlich zu vermieten

Poststraße 4, 1 Tr.

Die Mehl-Niederlage am Lindenplatz No. 7

(Zechowerstraße),

empfiehlt

Weizen- u. Roggenmehle, letztere zu herabgesetzten Preisen.

Gute Kartoffeln,

sowie Begekartoffeln, Daber'sche Schwaben, frühe Blaue und die so beliebten kleinen weißen Frankfurt-Kartoffeln, sind Neustadt No. 6 zu haben.

Mehrere Ruthen

geprengter Feldsteine

sind zu verkaufen bei Musik, 3 Kronen.

500, 400, 300 und 200 Thlr. werden zur ersten Stelle sofort zu leihen gesucht.

Mehrere Häuser, worunter ein neues zweistöckiges massives Wohnhaus, weist zu solidem Preise zum Kauf nach

Wartel, Commissionair.

Eine einflügelige Glashür, sowie eine zweiflügelige Eadentür sind billig zu verkaufen

Richtstraße No. 14.

Ein starker Handwagen mit eisernen Räder, ein Waagebalken mit Waageschaalen, ein gutes starkes Büttchen und ein eiserner Mörser sind zu verkaufen bei

Th. Ufert, Richtstraße No. 69.

In Berlin habe ich das Gardinen-Machen gründlich erlernt und empfehle mich dem geehrten Publikum bei Vorkommnissen ganz ergebenst.

Plattfran Käding,

Kouisenstraße No. 39.

Das achte und letzte

Abonnement-Concert

im Kahl'schen Saale findet am Mittwoch den 20. d. Mts. statt. Zur Aufführung kommt Sinfonie C-dur von Jol. Haydn.

Anfang pr. 7 Uhr. — Entree nur für Fremde a 5 Sgr.

Die geehrten Abonnenten werden ersucht, ihre Billets an der Kasse abzugeben.

Schützenhaus.

Morgen Mittwoch findet bei mir

Kaffee-Gesellschaft

statt, wozu freundlichst einladet

Carl Lange.

Für warmes Abendessen ist bestens gesorgt.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag den 19. d. M., 7 1/2 Uhr Abends.

Tages-Ordnung:

1. Verwaltungs-Bericht pro 1866, vorgetragen vom Vorsitzenden.
2. Anträge des Central-Comitees.
3. Anzeige betreff des Stiftungsfestes.
4. Referate der eingegangenen Verwaltungsberichte.
5. Bibliotheks-Commission.

Der Vorstand.

Gewerbe- und Handwerker-Verein.

Sitzung Mittwoch den 20. d. M., Abends 7 1/2 Uhr.

Tagesordnung: Vortrag über „Ludwig Umland“. Der Vorstand.

Wissenschaftliche Vorlesung.

Freitag den 22. Februar, Abends 8 Uhr, Gymnasiallehrer Dr. Bohnstedt über das Spectrum.

Das Lehrer-Kollegium des Gymnasiums. Um Rückgabe der Eintrittskarten wird gebeten.

Produkten-Berichte vom 16. Februar. Berlin. Weizen 70 — 88 thl. Roggen 55 1/2 — 56 thl. Gerste 45 — 52 thl. Hafer 26 — 29 thl. Erbsen 52 — 66 thl. Rübsl 12 thl. Leinöl 13 1/2 thl. Spiritus 17 1/2 — 18 1/2 thl.

Stettin. Weizen 76 — 84 thl. Roggen 53 — 56 thl. Rübsl 11 1/2 thl. Spiritus 16 1/2 thl.

Schnellpressendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.